

Was machen sie heute?

Dipl.-Ing. Ingrid Schmidt

VEB Zahnschneidemaschinenfabrik Modul, Karl-Marx-Stadt



Ingrid Schmidt gehört zu den wenigen Mädchen, die sich „zutrauten“, in der Fachrichtung Werkzeugmaschinenkonstruktion zu studieren. 1954 nahm sie an unserer Hochschule das Studium auf; damals hieß sie noch Ingrid Morgenstern. 1957 heiratete sie, unterbrach später das Studium für ein Jahr, weil inzwischen ihr Klausur zur Welt kam, und legte schließlich im November 1961 ihr Examen als Diplom-Ingenieur ab.

Ihre erste Arbeitsstelle im VEB Fahrzeugelektrik Karl-Marx-Stadt gab sie bald wieder auf, weil es — inzwischen war ihr Klausur 3 Jahre alt geworden — zunächst nicht gelang, ihr Kind in einem Kindergarten unterzubringen. Ingrid gab aber deswegen nicht auf, sie übernahm 1962 eine Tätigkeit im VEB Zahnschneidemaschinenfabrik Modul. Jetzt ist sie dort Assistent des Technischen Direktors. Am 20. Oktober wurde sie als Abgeordnete in den Bezirkstag gewählt.

Neue Ideen entwickeln!

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Ernteeinsatz haben unsere Studenten hervorragende Leistungen vollbracht, und jeder Student sah seine Aufgabe darin, schnell und verlustlos die Ernte zu bergen. Es zeigte sich sehr deutlich, daß alle Studenten in der Lage sind, die gestellten Aufgaben mit hohem Verantwortungsbewußtsein zu lösen.

Dieser Elan zeigt sich aber nicht immer im Studium. Hier können wir zur Zeit noch nicht davon sprechen, daß alle Studenten ihren gesellschaftlichen Auftrag, mit hohen Studienergebnissen ihr Studium zu beenden, richtig verstanden haben. In den Wahlversammlungen und anderen Veranstaltungen sollten dazu die Probleme offen dargelegt werden, die uns hemmen, auch im Studium solche Leistungen zu vollbringen. Dabei muß man, denke ich, die Ursachen in der Seminargruppe in erster Linie selbst suchen.

Unsere zukünftige Arbeit muß sich durch eine Vielfalt von Veranstaltungen auszeichnen, die unsere Freunde interessieren. Genosse Walter Ulbricht sagte in seiner Rede zur Berliner Jugend, „man kann keinen neuen Wein in alte Schläuche gießen“, und genauso müssen wir er-

„Hochschul-Spiegel“

Seite 2

Mehr Mädchen für das technische Studium

(Fortsetzung von Seite 1)

Was muß an unserer Hochschule getan werden, um den Mädchen das technische Studium zu erleichtern?

Natürlich scheinen viele Mädchen gegenüber ihren männlichen Kommilitonen oft im Nachteil zu sein, weil ihnen gewisse praktische Vorkenntnisse fehlen. Das ist aber nicht die Kernfrage, wie unsere Studentinnen richtig erkannt haben. Das Problem besteht vielmehr darin, diesen durch aus noch vorhandenen Nachteil durch eine entsprechende Hilfe schnell auszugleichen.

Es wäre aber völlig falsch anzunehmen, daß die Studentinnen etwa eine besondere Förderung oder gar Erleichterung möchten. Worin sie den Weg erblicken, der es ihnen ermöglicht, das technische Studium zu meistern und es erfolgreich abzuschließen, kommt in nachstehenden, in der Beratung ausgesprochenen Grundgedanken zum Ausdruck.

Studiengruppen

Eine gute Unterstützung der Seminargruppen durch die Institute, vor allem durch die Assistenten, ist auch die beste Hilfe für unsere studierenden Mädchen und Frauen. Besonders

wertvoll ist die Bildung von Studiengruppen, wie die Studentin Nora Augst am Beispiel des Instituts für Längenmeßtechnik nachwies.

Die Bildung von Studiengruppen darf aber nicht auf dem Papier bleiben; sie ist eine verantwortungsvolle Aufgabe der Institute, sollte aber auch in eigener Verantwortung, vor allem durch die FDJ, organisiert werden.

Richtige Studienmethoden

Nicht nur die Mädchen, sondern sehr viele Studenten finden nicht schnell genug die richtigen Methoden des Studiums. Oft noch im 4. Semester arbeiten sie unrationell und geraten dadurch in Schwierigkeiten bei der Nacharbeitung der Vorlesung, beim Literaturstudium usw. Hier eine entscheidende Veränderung herbeizuführen, würde gewisse Schwierigkeiten, denen sich besonders Mädchen im technischen Studium gegenübersehen, schneller überwinden helfen.

Vertrauensverhältnis

Es gibt leider noch immer Studenten und auch Assistenten, die sich Studentinnen gegenüber geringschät-

zig verhalten. Die Mehrheit ist jedoch jederzeit bereit, den Mädchen zu helfen. Diese selbst aber sollten mehr Vertrauen haben, und öfter mit Fragen an die Kommilitonen und Institutsmitarbeiter herantreten.

Gleichberechtigung

Von Bedeutung für die ordentliche Durchführung des Studiums ist die rechtzeitige Erkenntnis der Tatsache, daß das technische Studium keine leichte Sache ist. Deshalb ist eine gewisse Energie notwendig, mit der besonders die Mädchen und Frauen an das Studium herangehen müssen. Obwohl die Gleichberechtigung der Frau in unserer Republik im allgemeinen keine Frage mehr ist, über die diskutiert werden müßte, ist es aber in einzelnen Fällen oft noch notwendig, bestimmte Probleme zu klären. So gaben etliche Studentinnen bei uns ihr Studium auf, weil sie Kinder hatten. Wie kann ihnen geholfen werden, ihr Studium fortzusetzen? Hier eine größere Unterstützung einzuleiten, ist unbedingt notwendig. Andererseits sollten unsere studierenden Mädchen und Frauen selbst noch stärker dazu beitragen und auch Assistenten, die sich Studentinnen gegenüber geringschät-

Was sagen sie selbst dazu?

Hier ist die Meinung von Studentinnen, die an der Beratung teilnahmen

Nora Augst, Sem.-Gr. 7/VIII/FMT

Zur Zeit wird über das Problem der Unterstützung der Mädchen an unserer Hochschule diskutiert. Ich denke, daß es in Fragen der Studienarbeit nicht nötig und auch nicht ratsam ist, den Mädchen besondere Hilfe zu geben; denn sind die Mädchen, die sich ernst um ihr Studium kümmern, schlechter als ihre männlichen Kommilitonen? Ich denke nicht! Wenn ein Mädchen alle Möglichkeiten nutzt, die ein Student hat, zu einem Assistenten geht und sich etwas erklären läßt, wenn es allein nicht weiterkommt, so ist das schon eine ziemlich gute Hilfe im Studium. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß man den Stoff gründlich durchgearbeitet hat. Mir ist es noch nie vorgekommen, daß mir ein Assistent seine Hilfe verwehrt hätte.

Eine noch bessere Möglichkeit der Hilfe beim Studium ist jedoch die Arbeit in Studiengruppen. Wir haben unsere Seminargruppe im 3. Semester in Studiengruppen von je 3 bis 6 Studenten eingeteilt, nachdem uns Dr. Trumpold immer wieder darauf hingewiesen hatte. Diese Studiengruppen arbeiten hauptsächlich vor Prüfungen gemeinsam. Im letzten Jahr haben wir, d. h. die Studiengruppe in der ich bin, ungefähr 6 Wochen vor den Prüfungen mit der Vorbereitung begonnen.

Viele Probleme lassen sich doch in der Gemeinschaft leichter und schneller lösen; was der eine nicht weiß, weiß vielleicht der andere. Kamen wir allein nicht weiter, sind wir zu einem Assistenten gegangen und meist waren sie gern bereit, uns an einer Tafel einige Probleme zu erklären. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit zeigte sich sehr deutlich in den Prüfungen. Waren wir nach dem 4. Semester die beste Gruppe der Fakultät unseres Semesters, so sind wir dieses Jahr die beste des gesamten Semesters. Nur wenige Studenten unserer Seminargruppe haben Nachprüfungen. In unserer Studiengruppe wurde keine 5 geschrieben. Meiner Meinung nach ist die gegen-

seitige Hilfe in Studiengruppen auch eine wertvolle Hilfe für die Mädchen.

Irmgard Schramm, Sem.-Gr. 5/VIII

Warum wagen so wenige Mädchen ein technisches Studium? Man darf die Schuld dafür nicht allein der fehlenden technischen Vorbildung oder einer ungenügenden Werbung zuschieben. Gerade dort, wo diese beiden Dinge sehr gründlich sind, wehren sich die Mädchen oft mit Händen und Füßen gegen dieses „unweibliche“ Studium.

Auch mit oberflächlicher, vielversprechender Werbung ist nicht geholfen. Es hat keinen Sinn, den Abiturientinnen etwas vorzumachen.

Unser Semester hat mit der doppelten Anzahl Mädchen begonnen. Das Studium ist hart. Wir Mädchen fühlen uns dieser Härte noch weniger gewachsen als die Jungen. Mädchen wollen Frauen werden. Aber als Berufskollegin (oder Vorgesetzte) und gleichzeitig auch als Frau anerkannt zu sein, das ist im Maschinenbau viel schwerer, als in den Berufszweigen, in denen man sich an „studierte Frauen“ schon gewöhnt hat.

Mitteilungen des Rektorats

Ernennungen

Der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte mit Wirkung vom 1. September 1963 Herrn Dr.-Ing. habil. Hermann Hagedorn, bisher mit der Wahrnehmung einer Professur mit vollem Lehrauftrag beauftragt, zum Professor mit vollem Lehrauftrag für das Fachgebiet Maschinenbau an der Fakultät für Maschinenbau.

Mit Wirkung vom 10. Oktober 1963 ernannte der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen Herrn Dr.-Ing. Harry Trumpoldt, Direktor des Instituts für Längenmeßtechnik der Fakultät für Technologie, zum Prorektor für wissenschaftlichen Nachwuchs.

Als Dekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften

wurde vom Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen Herr Prof. Dr.-Ing. habil. Wolfgang Vocke und als Dekan der Fakultät für Technologie Herr Prof. August Schläfer bestätigt.

Emeritiert

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen hat Herrn Professor Dipl.-Ing. Fritz Opitz mit Wirkung vom 1. September emeritiert.

Neue Öffnungszeiten

Die Konsumverkaufsstelle der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, Straße der Nationen, ist ab 1. November 1963 wie folgt geöffnet:

Montag bis Freitag
8.30 — 13.30 Uhr
14.00 — 16.00 Uhr
Sonnabend:
8.30 — 12.00 Uhr